# BESUCH BEIM SCHLAFENDEN DRACHEN

AUS DER „GESCHICHTE DER DREI REICHE"
ÜBERSETZT VON FRANZ KUHN

Liu Be[1] nahm wehmütigen Abschied von seinem scheidenden Freund Sü Schu[2] und schaute ihm noch lange feuchten Auges nach, wie er mit seinen Begleitern auf der Landstraße davonritt. Und er schaute ihm solange nach, bis er ihn in der Ferne hinter einem Gehölz verschwinden sah.

„O, wenn ich doch die Bäume dort abholzen könnte!" sagte Liu Be zu seinen Begleitern, mit der Peitsche nach dem Gehölz in der Ferne zeigend. Und als man ihn nach dem Grund des seltsamen Wunsches fragte, fuhr er seufzend fort:

„Sie sperren mir die Sicht nach meinem teuren Freund."

Auf einmal tauchte Sü Schu wieder vor dem Gehölz auf und kam eilig zurückgesprengt.

„Habt Ihr Euren Reiseplan aufgegeben, daß Ihr zurückkommt?" rief ihm Liu Be, ein Stück entgegenreitend, erfreut von weitem zu.

„Das nicht. Aber in der Eile habe ich etwas Wichtiges vergessen, das ich Euch noch sagen wollte: Es lebt hier in der Gegend, zwanzig kleine Meilen von der Stadt Siang-yang[3], ein Mann von seltenen, übernatürlichen Fähigkeiten. Den solltet Ihr für Euch zu gewinnen trachten."

„Würdet Ihr mir den Dienst erweisen, den Mann zu mir zu senden?"

„Das wird schwerlich möglich sein. Der Mann ist nicht gewohnt, seinen Rücken vor anderen Leuten zu krümmen und anderen nachzulaufen. Ihr müßtet Euch schon selber zu ihm bemühen."

„Ist denn sein Wert danach? Kann er sich mit Euch messen?"

„O, im Vergleich zu ihm bin ich eine armselige, lahme Schindmähre neben einem geflügelten Wunderroß, eine garstige Krähe neben einem schillernden Phönix. Er ist vom gleichen Schlag wie die ganz großen alten Meister der Staats- und Kriegskunst, Guan Dsï[4] (Guan Dschung[5]) und Yo I[6], aber nach meinem Dafürhalten ist er ihnen sogar noch über. Sein Geist durchdringt den Himmel und durchmißt die Erde. Im ganzen Land gibt es seinesgleichen nicht."

„Und wie heißt der Mann?" fragte Liu Be begierig.

„Dschu Go-liang[7]. Er stammt aus achtbarer Beamtenfamilie. Sein Vater war Präfekt der Tai-schan[8]-Grafschaft und ist früh verstorben. Der Sohn siedelte mit einem Onkel nach der Provinz Tsing-dschou[9] über, mit deren Statthalter die Familie alte Freundschaftsbeziehungen unterhielt. Der Onkel ließ sich in der Stadt Siang-yang nieder. Nach seinem Tod zog Dschu Go-liang mit einem jüngeren Bruder namens Gün[10] aufs Land und bestellte mit ihm ein eigenes Stück Feld. In der Muße ergötzen sie sich an der edlen Dichtkunst und reimen volkstümliche Lieder.

Nach einem Bergrücken gleichen Namens unweit ihres Landguts nennt sich Dschu Go-liang den ‚Schlafenden Drachen' (Wo Lung[11]). Das ist der Mann, den Ihr unbedingt besuchen müßt. Mit seinem Beistand könnt Ihr leicht das ganze Reich in Ordnung bringen."

Liu Be tat einen Freudensprung.

„Ohne Eure wertvolle Auskunft wäre ich weiter im Dunkeln getappt. Wie freue ich mich darauf, dem seltenen Mann von Angesicht zu begegnen!"

Noch einmal nahm Sü Schu Abschied und sprengte davon. —

Wie im Traum kehrte Liu Be mit seinem Gefolge in die Stadt zurück. Dann packte er einige wertvolle Geschenke zusammen und machte sich in Begleitung seiner beider Schwurbrüder auf die Suche nach dem 'Schlafenden Drachen'.

Als sie sich der bezeichneten Gegend näherten, sahen sie Bauern das Land harken und pflügen und hörten sie dazu ein Liedchen singen:

Droben blaut das Himmelszelt,
Ein Schachbrett drunten blühend Land —
Bunte, menschenvolle Welt,
Fast seit jeher Kampf gekannt.
Wohl dem Sieger frei von Sorgen!
Bitter ist des Schwachen Los —
Einer, der hier still verborgen,
Schläft nicht, nein, er wartet bloß.

Liu Be hielt sein Roß an und fragte die Bauern, von wem das Lied gemacht sei.

„Vom Schlafenden Drachen", wurde ihm geantwortet.

„Wo wohnt der Schlafende Drache?"

„In einer Hütte weiter südlich von hier, in der Waldlichtung unter dem Bergrücken gleichen Namens."

Liu Be dankte und ritt weiter. Nach wenigen kleinen Meilen kam er zu einem seltsam geformten, bewaldeten Bergrücken. Er glich in seinen Windungen und dem Auf und Ab seiner Umrisse tatsächlich einem ruhenden Drachen. Von seiner felsigen Flanke troff hier und da die weiße Gischt eines Wasserfalls, zu seinen Füßen rauschte ein klarer Bach. Unweit des Baches, in einer dünn mit Bambusgebüsch bestandenen Lichtung erhob sich eine schlichte, aus Bambusstangen gezimmerte, schilfbedeckte Hütte.

Liu Be ritt vor die Hütte, stieg vom Pferd und klopfte bescheiden an die rohgeschnitzte Pforte. Ein Knabe trat heraus und fragte nach seinem Begehr.

„Ich bin Liu Be, Onkel des Kaisers, Statthalter von Yü-dschou[12], Graf von J-tscheng[13], linker Thronmarschall und gekommen, um dem Meister meine Aufwartung zu machen."

„Soviel Namen und Titel kann ich mir nicht merken."

„Dann sage bloß, Liu Be ist da."

„Der Meister ist heute morgen ausgegangen."

„Wohin?"

„Weiß ich nicht. Er sagt nie, wohin er geht."

„Wann kommt er zurück?"

„Ist auch unbestimmt. Es kann in drei oder fünf Tagen sein oder auch in zehn Tagen."

Liu Be war bitter enttäuscht.

„Na, dann wollen wir wieder umkehren", sagte Dschang Fe[14] verdrossen. Aber Liu Be wollte sich noch ein wenig verweilen.

„Kehren wir um und schicken wir Leute aus, um seinen Aufenthaltsort zu erkunden", schlug Guan Yü[15] vor. Liu Be war einverstanden und trug dem Knaben auf, er möchte dem Meister bei der Rückkehr Grüße von Liu Be bestellen.

Dann ritt man wieder davon. Unterwegs nahm man sich die Muße, die Landschaft genauer zu betrachten. Die Höhenzüge waren weniger schroff und ragend als anmutig, der Bach zeichnete sich weniger durch Tiefe als durch Klarheit aus, die Matten weniger durch ihre Weite als durch ihre sanfte Ebenheit, das Gehölz am Fuße des schlafenden Drachen weniger durch gewaltige Ausdehnung als durch die Fülle seines Baumbestandes; Affen und Kraniche tummelten sich friedlich nebeneinander. Das dunkle ernste Grün von Kiefern und Pinien wechselte mit dem hellen, heiteren Grün des Bambus ab. Wahrlich, man konnte sich nicht satt sehen an dem lieblichen Bild.

Während die drei langsam dahinritten und sich am Anblick der Landschaft weideten, sahen sie einen Mann einen schmalen Bergpfad herabsteigen und auf sich zukommen. Es war eine ungewöhnliche Erscheinung voll heiterer, zwangloser Würde. Er trug als Kopfbedeckung ein einfaches Tuch leicht um das Haupt geschlungen, stak in einem dunklen, weiten Linnenrock und stützte sich auf einen Wanderstecken.

„Das muß der Schlafende Drache sein", raunte Liu Be seinen Gefährten zu, stieg eilig vom Pferd und schritt unter tiefen Verneigungen dem Wanderer entgegen.

„Seid Ihr der Meister, den man den Schlafenden Drachen nennt?"

„Wer seid Ihr, fremder Krieger?"

„Liu Be."

„Ich bin nicht der Schlafende Drache, aber ein Freund von ihm. Mein Name ist Tsui Dschou-ping[16]!"

„Ich habe von Eurem hohen Ruf bereits gehört und bin erfreut, Euch zu begegnen. Würdet Ihr mich der Gunst Eurer Belehrung würdigen und Euch ein Weilchen mit mir hier am Wegrand niederlassen?"

Die Beiden setzten sich auf einen Felsblock zwischen Kieferstämmen nieder, Dschang Fe und Guan Yü stellten sich ehrerbietig daneben.

„Weshalb wolltet Ihr Meister Dschu Go-liang besuchen?" fragte der Wanderer.

„Aus Sorge um das Reich. Ich wollte seinen Rat erbitten, wie ich Thron und Land sichern und befrieden kann."

Der Wanderer lächelte.

„Zweifellos sehr edel und menschenfreundlich gemeint, aber seit alters ein schwieriges Bemühen. Wir hatten zweimal zweihundert Jahre lang Ruhe und Ordnung und vorher und dazwischen Aufruhr und Empörung. Daß nach Ablauf der zweiten zweihundert Jahre jetzt wieder eine Zeit der Unordnung gekommen ist, wo Schwerter und Schilde das Wort führen, entspricht dem natürlichen Ablauf der Dinge. Mit hastigem Eingreifen ist da nicht viel auszurichten.

Die Aufgabe, die Ihr Euch stellt, ist nicht leicht, Ihr werdet Eure Kraft vergeblich verschwenden. Ihr kennt sicherlich den Satz: Wer mit dem Himmel und der Natur geht, hat es leichter als der, der gegen Himmel und Natur anrennt. Was in den Gestirnen beschlossen ist, kann der Mensch nicht mit dem Verstand umwerfen. Und was nicht vom Schicksal gewollt ist, kann der Mensch nicht mit Gewalt erzwingen."

„Ich beuge mich der hohen Einsicht Eurer Worte. Aber ich, Liu Be, bin nun einmal vom Geschlecht der Han[17], und mein Blut verlangt von mir, dem Hause Han zu helfen. Darf ich angesichts der heutigen Not müßig zusehen und alles den Sternen und dem Schicksal überlassen?"

„Ich bin ein Einsiedler der Wildnis und fühle mich nicht berufen, über weltliche Dinge zu streiten. Ihr batet mich um meine Meinung. Wohlan, ich habe auf meine Art gesprochen."

„Ich weiß Eure Belehrung zu schätzen und danke Euch. — Aber sprecht, wo weilt der Schlafende Drache?"

„Das möchte ich selber gern wissen."

„Würdet Ihr mir die Ehre schenken, mich in meine bescheidene Stadt zu begleiten?"

„Ich freue mich der Ruhe und der freien Muße; mein Trachten geht nicht nach Taten und weltlichem Ruhm. Überlassen wir es einem späteren Zufall, uns wiederzusehen."

Der Wanderer grüßte gemessen und ging. —

Die drei Schwurbrüder stiegen wieder zu Pferd und ritten weiter.

„Den Schlafenden Drachen haben wir verfehlt, dafür haben wir das Geschwätz dieses vertrockneten, madigen Schriftgelehrten über uns ergehen lassen. Heißt das nicht Zeitverschwendung?" brummte Dschang Fe mißvergnügt.

„Seine Worte waren voll von verborgener Weisheit", sagte Liu Be ernst. —

Nach der Rückkehr in die Stadt Sin-ye[18] sandte Liu Be Leute aus, die nach dem Aufenthalt des Schlafenden Drachen forschen sollten. Nach einigen Tagen wurde ihm berichtet, der Schlafende Drache sei in seine Hütte zurückgekehrt. Darauf rüstete sich Liu Be zu einem neuen Besuch.

„Großer Bruder, warum läufst du selber hinter diesem Dörfler, diesem Waldmenschen her? Schicke doch einfach nach ihm und lasse ihn herholen", meinte Dschang Fe unwillig.

„Du solltest an das Wort des alten Mong Dsï[19] denken: Den Weisen fassen wollen, aber seine Lebensgewohnheit mißachten, heißt soviel wie die Tür verrammeln, durch die man eintreten möchte", belehrte ihn Liu Be. „Kommt es mir zu, den größten Weisen unserer Tage herbeizukommandieren?"

Es war im zeitigen Vorfrühling, und es herrschte strenger Frost, als man sich diesmal auf den Weg machte. Rotes Schneegewölk verhing den Himmel, und nach einigen Meilen Rittes kam ein eisiger Nordwind auf, der den Reitern schneidend ins Gesicht wehte und allmählich zum Schneesturm wurde. Bald lag die Landschaft in Silber und Jadestaub gepudert da.

„Bei dieser Kälte ist ohnehin an Kriegführen nicht zu denken.“ Weshalb machen wir uns den weiten Weg nach so einem unnützen Einsiedler? Ich bin dafür, nach der Stadt umzukehren. Dort sitzen wir warm und trocken“, begehrte Dschang Fe unterwegs von neuem auf.

„Gerade dadurch, daß ich mich bei solchem Wetter zu ihm aufmache, will ich den Schlafenden Drachen meinen ehrlichen Eifer beweisen. Aber wenn du vor der Kälte zurückschreckst, so kehre getrost allein um“, sagte Liu Be.

„Ich fürchte mich vor dem Tode nicht, und da sollte ich Angst vor der Kälte haben? Nein! Aber ich fürchte, mein großer Bruder wird diesmal Zeit und Mühe wiederum umsonst verschwenden“, gab Dschang Fe zurück.

„Also gut, dann kommst du mit. Genug der Worte.“ Kurz bevor sie ihr Ziel erreichten, kamen sie an einer Schenke vorüber. Von drinnen scholl Gesang und lustiges Händeklatschen und Gelächter.

„Vielleicht weilt der Schlafende Drache unter der fröhlichen Gesellschaft?“ wandte sich Liu Be an seine Gefährten, und sie stiegen vom Pferd und traten ein. Sie sahen zwei Männer mit feinen, vergeistigten Gesichtern bei ihren Humpen am Schenktisch gegenüber sitzen.

„Wer von den beiden Herren ist der Schlafende Drache?“ fragte Liu Be grüßend.

„Was führt Euch zu ihm, und wer seid Ihr selbst?“ erwiderte der eine mit der hellen Gesichtsfarbe und dem langen Bart.

„Ich bin Liu Be und brauche des Meisters Hilfe, um dem Lande Ordnung und Frieden wiederzugeben.“

„Ihr habt uns verkannt, wir sind nur Freunde des Schlafenden Drachen.“

„Ich bin beglückt, den Herren zu begegnen. Ich habe noch zwei Handpferde mit Gepäck draußen stehen. Würden die Herren mir die Ehre erweisen, aufzusteigen und uns mit zur Hütte des Schlafenden Drachen zu begleiten?“

„Wir sind Einsiedler der Wildnis und Freunde behaglichen Nichtstuns. Was schert uns Welt und Krieg und Meinungsstreit! Erspart Euch daher, uns zu befragen, und reitet ohne uns nach der Hütte.“

Liu Be verabschiedete sich und ritt mit seinen beiden Gefährten allein zur Hütte. Auf sein Klopfen öffnete wieder der Knabe von neulich.

„Ist der Meister heute daheim?“

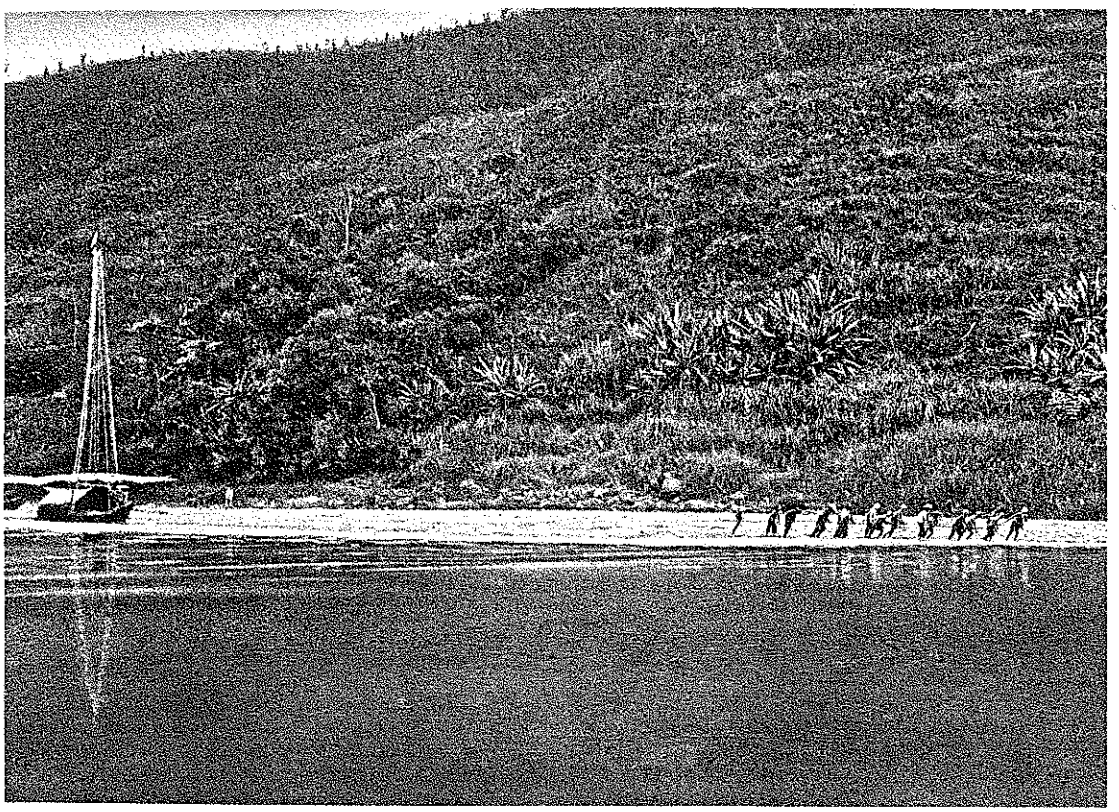
„Er ist im Zimmer und liest.“

Erfreut folgte Liu Be dem Knaben ins Innere. Er kam zu einer zweiten Pforte, über der groß der Spruch geschrieben stand:

Schlicht und gelassen — zeigt Stärke an.
In Ruhe beharren — zieht Ferne an.

Während Liu Be den Spruch las, hörte er von drinnen Gesang. Er spähte von der Seite durch einen Türspalt ins Innere des schlichten Gemachs. Da sah er einen Jüngling mit um die Knie geschlungenen Händen vor dem Holzkohlenbecken sitzen.

Er wartete, bis der Jüngling sein Lied zu Ende gesungen hatte, dann trat er artig grüßend ein und sprach:



„Ich, Liu Be, habe mich schon lange danach gesehnt, dem Meister meine Aufwartung zu machen, aber es fand sich keine Gelegenheit dazu. Neulich habe ich den Meister verfehlt, als ich mich zum ersten Mal zu seiner Geisterklause aufmachte. Heute habe ich mich trotz Kälte und Schneesturm von neuem aufgemacht und preise mein Glück, daß es mir diesmal vergönnt war, Euer erhabenes Antlitz zu schauen."

„Seid Ihr etwa Liu Be, der Statthalter von Yü-dschou, der meinen großen Bruder zu sehen wünscht?"

„Demnach seid Ihr auch nicht der Schlafende Drache?" fragte Liu Be bestürzt und enttäuscht zurück.

„Nein, ich bin sein jüngerer Bruder Gün."

„Ist der Schlafende Drache daheim?"

„Nein, er hatte sich mit seinem Freund Tsui Dschou-ping für heute zu einer Wanderung verabredet."

„Wohin sind die gewandert?"

„Das ist schwer zu sagen. Möglicherweise haben sie eine Bootsfahrt irgendwohin unternommen, oder sie haben sich zu irgendeinem Einsiedler in den Bergen begeben, oder sie wollten irgendeinen Freund im Dorfe besuchen, oder sie wollten sich in irgendeiner versteckten Grotte an Lauten- oder Schachspiel ergötzen. Es ist ganz ungewiß. Bei meinem großen Bruder ist alles Tun und Lassen von ungefähr."

„Mein Mißgeschick ist wahrlich groß, daß ich ihn nun schon zum zweiten Male verfehle", seufzte Liu Be.

„Setzt Euch doch zu einer Schale Tee nieder."

„Großer Bruder, da der Meister nicht da ist, wollen wir zurückreiten", drängte Dschang Fe ungeduldig.

„O, da wir einmal hier sind, können wir getrost vorher noch ein wenig plaudern", beharrte Liu Be und wandte sich wieder an den Jüngling:

„Ist es richtig, daß Euer großer Bruder, wie ich hörte, wohlvertraut mit allen Regeln der Kriegskunst ist und täglich Bücher über Kriegskunst liest?"

„Davon weiß ich nichts."

„Unnütze Fragerei! Draußen stürmt's und schneit's. Wir sollten uns schleunigst auf den Heimweg machen", brummte Dschang Fe unwillig. Liu Be bedeutete ihm ärgerlich, zu schweigen, aber der Jüngling hatte die ungeduldige Bemerkung bereits gehört.

„Ich möchte die Herren keineswegs aufhalten. Bei Gelegenheit werde ich mir einen Gegenbesuch erlauben", sagte er kühl.

„Auf keinen Fall möchte ich Euch die Mühe des Wegs zumuten, aber in einigen Tagen werde ich mir erlauben, wieder vorzusprechen. Vielleicht darf ich inzwischen ein paar Zeilen für den Meister hinterlassen."

Der Jüngling brachte die „vier Kostbarkeiten" (sï bau[20]) des Schreibtischs herbei, und Liu Be schrieb auf ein Blatt Papier einige Zeilen, in denen er seine Bewunderung für den Schlafenden Drachen und seine tiefe Enttäuschung über den doppelten Fehlbesuch zum Ausdruck brachte. Er deutete an, daß die

Sorge um Thron und Reich ihn hergetrieben habe, und daß er auf den Beistand des Schlafenden Drachen zähle. Zum Schluß kündigte er einen dritten Besuch an, auf den er sich durch strenges Fasten und reinigende Kräuterbäder würdig vorbereiten wolle.

Liu Be hatte sich gerade wieder in den Sattel geschwungen, als der Jüngling vor die Bambushecke gestürzt kam, die an Stelle einer Mauer die Hütte umschloß und ihm winkend zurief:

„Der alte Meister kommt!"

Liu Be schaute in die Richtung, nach der der Knabe zeigte. Da sah er über den nahen Bachsteg, gemächlich auf einem Esel reitend, einen Mann kommen. Er war in einen Fuchspelzmantel gemummelt und trug eine Zobelpelzmütze. Hinter ihm her schleppte ein junger Bursche einen mit Wein gefüllten Flaschenkürbis. Der Mann auf dem Esel schien bereits in Weinlaune zu sein, er summte vergnügt ein Liedchen vor sich hin, das von Vorfrühling und Pflaumenblüten im Schnee und einem einsamen Eselreiter sang.

Das muß der Schlafende Drache sein! dachte Liu Be bei sich und stieg geschwind wieder aus dem Sattel, um den Eselreiter artig grüßend entgegenzugehen.

„Kein Vergnügen, Meister, bei der Kälte unterwegs zu sein. Liu Be hatte lange mit Sehnsucht auf Euch gewartet."

Während der Andere von seinem Esel herabkletterte und sich zum Gegengruß neigte, raunte der Jüngling Liu Be von rückwärts zu:

„Das ist nicht mein großer Bruder, sondern sein Schwiegervater!"

„Sehr hübsch das Liedchen, das Ihr gerade sanget", bemerkte Liu Be.

„Das einzige, das ich von den Liedern meines Schwiegersohnes auswendig kann. Als ich eben über den Bachsteg ritt und von weitem die verschneiten Pflaumenblüten hinter der Bambushecke sah, da fiel es mir ein. Ahnte nicht, daß ich den hochansehnlichen Fremdling zum Zuhörer hatte."

„Habt Ihr Euren werten Schwiegersohn heute gesehen?"

„Nein. Ich komme gerade, um ihn zu besuchen."

Also war es wieder nichts. Liu Be hielt sich nicht länger auf, verabschiedete sich und trabte mit seinen beiden Gefährten mißmutig durch Sturm und Wetter davon. —

Er wartete, bis es warmer Frühling geworden war. Dann ließ er sich von einem Sterndeuter einen geeigneten Glückstag sorgfältig aus dem Kalender aussuchen, legte sich drei Tage strengen Fastens auf, um seine Seele zu reinigen, versäumte auch nicht, seinen äußeren Menschen durch Kräuterbäder zu reinigen, und dann machte er sich, an Leib und Seele gesäubert und völlig neu eingekleidet, an dem ausgewählten Glückstag zu einem dritten Besuch beim Schlafenden Drachen auf, sehr zum Mißvergnügen seiner beiden Gefährten.

„Großer Bruder, nun bemühst du dich schon zum dritten Male zu diesem Einsiedler. Du tust ihm entschieden zuviel Ehre an. Ich vermute, er weiß genau, daß sein wirklicher Wert nicht entfernt seinem Ruf entspricht, deshalb versteckt und verleugnet er sich mit Bedacht vor dir. Ich begreife nicht, warum du soviel von ihm hältst", meinte unterwegs Guan Yü bedenklich.

„Du siehst die Sache nicht richtig an. Vor Zeiten, als Fürst Huan vom Lande Tsi[21] auf die Suche nach einem Weisen ausging, da hat er es nicht unter seiner Würde gehalten, seinen Besuch fünfmal zu wiederholen, ehe er den Weisen zu fassen bekam. Um wieviel weniger darf ich die kleine Mühe scheuen", wies ihn Liu Be zurecht.

„Ach, was hat dieser Dörfler, dieser Waldmensch schon für großen Wert!" fiel Dschang Fe brummend ein. „Großer Bruder, du hättest dich zu einem dritten Besuch nicht herablassen dürfen. Du brauchtest es einfach mir zu überlassen, den Kerl mit einem guten Hanfstrick gefesselt zur Stelle zu schaffen."

„Alter Grobian, dann kehre doch um. Ich werde mit Guan Yü allein hingehen", sagte Liu Be ärgerlich.

„Na, da ihr schon hingeht, werde ich mich doch nicht ausschließen."

„Dann vergiß aber nicht die Regeln des Anstands, wenn du mitkommst."

Dschang Fe versprach es, und zu dritt langte man bei der Hütte des Schlafenden Drachen an. Die letzte halbe Meile hatte man bescheidenerweise zu Fuß zurückgelegt. Vor der Hütte lief ihnen der Jüngling Gün in den Weg.

„Ist Euer großer Bruder heute daheim?" fragte Liu Be.

„Gestern abend ist er heimgekehrt. Ihr könnt ihn heute sehen."

„Diesmal ist uns das Glück hold", wandte sich Liu Be lächelnd an seine Gefährten.

Der Jüngling hatte bereits kehrt gemacht und war verschwunden.

„So ein Flegel! Uns einfach auf der Straße stehen zu lassen! Konnte er uns nicht anstandshalber das Geleit bis zur Hütte geben?"

„Jeder hat mit sich selbst zu tun. Wir haben doch keine Befehlsgewalt über ihn", beruhigte ihn Liu Be. Als sie an die Tür pochten, öffnete der junge Diener.

„Dürfen wir den Geisterknaben höflichst ersuchen, unser Kommen zu melden? Liu Be möchte dem Schlafenden Drachen seine Huldigung entbieten."

„Er ist daheim in seinem Arbeitszimmer, aber augenblicklich schläft er noch", meldete er Geisterknabe gelassen.

„O, dann unterlaßt die Meldung. Wir möchten ihn auf keinen Fall im Schlummer stören", sagte Liu Be artig und hieß seine beiden Gefährten draußen warten. Er selber trat leise und behutsam näher. Er fand den Meister auf einem Mattenlager in seinem Arbeitszimmer liegen und schlafen. Mit grüßend erhobenen Händen nahm Liu Be schweigend zu Füßen des Lagers Aufstellung.

Es verstrich eine lange Weile, und der Meister schlief ruhig weiter.

Den beiden Kämpen draußen dünkte die Zeit des Wartens etwas reichlich lange. Als sich drinnen immer noch nichts rührte, schlichen sie sich näher und spähten hinein. Sie sahen ihren großen Bruder in demütiger Haltung mit grüßend erhobenen Händen am Fußende des Mattenlagers stehen.

„Welch' unverschämter, anmaßender Bursche, dieser Meister!" raunte Dschang Fe erbost seinem Gefährten zu. „Da liegt er und rührt sich nicht und läßt unseren hochgeborenen großen Bruder wie einen Untergebenen einfach stehen und warten! Warte, ich werde in den Hof hinter dem Zimmer gehen und eine Sprengladung losgehen lassen. Da wird der Kerl schon munter werden!"

Guan Yü konnte ihn nur mit Mühe von seinem Vorhaben abhalten. Liu Be bedeutete ihnen, daß sie sich gefälligst wieder nach draußen scheren möchten.

Endlich regte sich der Meister, aber er wälzte sich nur auf die andere Seite mit dem Gesicht zur Wand. Der junge Diener wollte ihn nunmehr wecken, aber Liu Be ließ es nicht zu. Und so stand er wohl noch eine ganze Stunde und wartete.

Endlich schlug der Schlafende Drache die Augen auf. Noch halb im Schlaf summte er einen Vers vor sich hin, dann wandte er sich an den Knaben:

„Sind Besucher aus der Welt des Alltags dagewesen?"

„Liu Be, der Onkel des Kaisers, ist hier. Er wartet schon eine geraume Weile."

Der Schlafende Drache erhob sich vom Lager.

„Warum hast du mir sein Kommen nicht früher gemeldet? Ich lasse mich für einen Augenblick entschuldigen. Ich möchte mich noch umkleiden", sprach er und verschwand im anstoßenden Gemach.

Nach einer guten Weile kam er sorgfältig angezogen wieder zum Vorschein. Er war mittelgroß, etwa nur acht Fuß hoch. Sein Gesicht war fein geschnitten, glatt und matthell getönt wie Jaspis. Um den Kopf trug er ein seidenes Tuch geschlungen; er war mit einem losen, weiten Gewand aus Kranichfedern bekleidet. Wie eine überirdische Erscheinung wirkte er, als er leichten Schrittes in seinem seltsamen Federgewand herangeschwebt kam. Liu Be beugte sein Knie vor ihm und sprach:

„Ich, Liu Be, entfernter Abkömmling aus dem Kaisergeschlecht der Han, schlichter Bürger aus der Grafschaft Dscho[22], habe schon lange von des Meisters großem Ruf gehört, der wie Donnerschlag an mein Ohr dröhnte. Zweimal hatte ich vergeblich versucht, Euch zu sehen. Das letzte Mal hinterließ ich meinen armseligen Namen auf Eurem Schreibtisch. Hattet Ihr mein Geschreibsel zu lesen gewürdigt?"

„Verzeiht die lässige und grobe Lebensart des Einsiedlers der Wildnis von Nan-yang[23]. Daß mich der Marschall schon zum dritten Male mit seinem Besuche ehrt, macht mich vor Beschämung erröten."

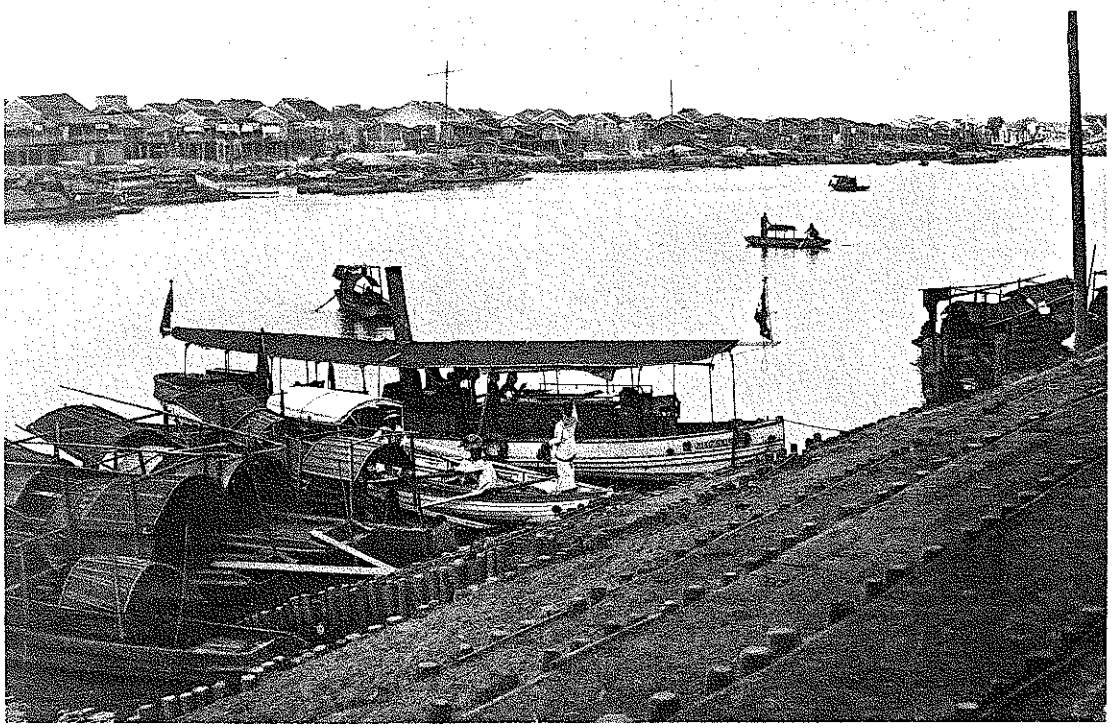
Nach solcherlei höflichen Eingangsfloskeln ließen sich die beiden Männer nieder, und der Knabe brachte Tee. Dann hub der Schlafende Drache an:

„Eurem Schreiben entnahm ich, daß Ihr um das Schicksal von Thron und Reich besorgt seid. Leider bin ich nicht alt und erfahren genug und traue mir nicht genügend Fähigkeiten zu, um Euch Rede und Antwort zu stehen."

„Euer Lob wurde mir von ernsten Männern gepriesen, deren Worte kein leeres Geschwätz zu sein pflegen. Darum hoffe ich, daß mich der große Meister ungeachtet meiner Wenigkeit seiner hohen Belehrung würdigen wird."

„Ich bin nur ein einfacher Landmann, der seinen Acker bestellt. Wie könnte ich mir herausnehmen, von Staatsgeschäften zu sprechen? Die Männer, die mich rühmten, haben stark übertrieben. Ich bin nicht der geschliffene Edelstein, nach dem Ihr sucht, ich bin ein ganz gewöhnlicher Kiesel."

„Kann einem Mann von Eurem weltweiten Verstand auf die Dauer dieses leere, unausgefüllte Einsiedlerdasein Befriedigung gewähren? Ich beschwöre



Euch, Meister, um der leidenden Menschheit willen, gewährt mir Eure Unterweisung und öffnet die Pforten meiner beschränkten Einsicht!" drängte Liu Be.

„Darf ich zuvor fragen, wonach Euer Trachten geht?" Liu Be rückte näher an den Meister heran und sprach:

„In diesen Tagen des Verfalls, da ungetreue Minister Macht und Vorrechte des Throns in ihre eigenen Hände spielen, möchte ich Recht und Gerechtigkeit wieder im Lande aufrichten. Aber meine Kraft ist zu schwach, meine Einsicht zu beschränkt. Nur Ihr, Meister, könnt mich erleuchten und davor bewahren, daß ich kläglich scheitere."

Der Schlafende Drache erwiderte:

„Seit der Empörung des Hochverräters Dung Dscho[24] haben verschiedene Große um die Macht gerungen. Tsau Tsau[25] konnte den mächtigeren Yüan Schau[26] überwinden, weil er Gelegenheiten und Menschen besser zu nutzen wußte. Heute verfügt Tsau Tsau über die stärksten Truppen, er hält den Himmelssohn als Puppe zwischen den Fingern und beherrscht durch ihn die Großen des Landes. Mit Waffengewalt gegen ihn anzukommen, ist für Euch ganz undenkbar.

Sun Küan[27] als Beherrscher des Landes Giang-dung[28] ist gleichfalls kein Gegner für Euch. Seine Familie erfreut sich seit drei Geschlechtern der Gunst der Bevölkerung und sitzt fest in der Macht. Ihn müßt Ihr Euch als Bundesgenossen, nicht als Feind wählen. Dagegen ist das Land Ging-dschou[29], das nördlich und westlich an Sun Küan's Gebiet grenzt, der Schauplatz für künftige lohnende Kämpfe und Euch vom Himmel als Geschenk zugedacht. Die Stadt J-dschou[30] (das heutige Tscheng-du-fu[31], Hauptstadt der Provinz Szetschuan[32]) muß Euer Ziel sein. Sie ist günstig gelegen inmitten hoher Berge als natürlichem Schutzwall, dazwischen die von vier Strömen bewässerte weite, fruchtbare Ebene, wahrlich ein Land wie geschaffen zum Sitz eines Himmelssohnes. Sein derzeitiger Statthalter, Liu Dschang[33], ist ein Schwächling und Dummkopf; er weiß mit dem reichen Land und seiner wackeren Bevölkerung nichts anzufangen; die Weisen und Edlen des Landes halten schon seit langem sehnsüchtig Ausschau nach einem würdigen, erleuchteten Gebieter.

Ihr seid von kaiserlichem Geblüt und weit und breit als Vorkämpfer für Recht und Gerechtigkeit geachtet, als Freund und Gönner beherzter Kämpen und weiser Männer bekannt. Wenn Ihr J-dschou im Süden und Ging-dschou im Norden gewinnt und die natürlichen Schutzwälle der beiden Plätze zu starken Festungen ausbaut, Euch die wilden Grenzstämme im Westen und Süden und den Statthalter Sun Küan im Osten als Freund und Bundesgenossen sichert und Euch selbst im Innern durch gute Verwaltung befestigt, dann könnt Ihr getrost die weiteren Wandlungen im Reich abwarten, bis Euch eines Tages das Volk ganz von selbst mit Fruchtkörben und Weinkrügen entgegeneilen und als Herrscher willkommen heißen wird. Dann wird das große Werk vollbracht sein und die Herrschaft des Hauses Han in neuer Blüte auferstehen. Das ist der Plan, den Euch Dschu Go-liang anrät. Nun liegt es an Euch, den Plan auszuführen."

Der Schlafende Drache machte eine Pause und ließ sich von seinem jungen Diener eine Landkarte holen (Tafel 5). Er hing sie an der Wand auf, zeigte mit dem Finger auf die verschiedenen wichtigen Punkte und fuhr fort:

„Hier seht Ihr im Südwesten die vierundfünfzig Verwaltungsbezirke des Vierströmelands eingezeichnet, das Euch der Himmel zugedacht hat. Wenn das große Werk gelingen soll, dann laßt Tsau Tsau im Norden getrost die Gunst der Zeit nützen, so lange sie ihm der Himmel gewährt, und laßt Sun Küan im Südosten ruhig die Vorteile seines Landes nützen. Ihr nützt inzwischen die Menschen und bereitet Euch mit ihrer Hilfe auf den Tag vor, da alle drei Reichsteile in Eurer Hand vereint sein werden. Sichert Euch zunächst Ging-dschou als festen Sitz, dann erwerbt das Vierströmegebiet im Land dazu. Das übrige Reich wird Euch später von selbst zufallen.

Liu Be stand vom Tisch auf und neigte sich ehrerbietig vor dem Meister:

„Eure Worte haben mir meinen von Stroh verstopften Sinn geöffnet. Es ist, als ob sich vor meinem Blick Gewölk und Nebel zerteilt hätten und nun klarer blauer Himmel auftäte. Aber ich habe ein Bedenken: Ging-dschou ist heute in der Hand des Statthalters Liu Biau[34], J-dschou in jener des Statthalters Liu Dschang. Beide Männer sind von kaiserlichem Geblüt, genau so wie ich. Darf ich über Leute meiner Verwandtschaft herfallen und sie schädigen?"

„Seid ganz beruhigt. Ich habe die Gestirne befragt. Liu Biau wird nicht mehr lange unter den Lebenden weilen. Liu Dschang aber ist nicht der Mann, um eine Herrschaft von Dauer zu begründen. Früher oder später müssen Euch die Länder beider nach dem Ratschluß des Himmels zufallen."

Liu Be neigte dankend sein Haupt. Und so geschah das Wunderbare, daß hier ein Einsiedler, der kaum über den Bereich seiner strohgedeckten Hütte hinauskam, den künftigen Zerfall in drei Reiche richtig voraussagte.

„Darf ich den Meister bitten, die Einsamkeit aufzugeben und mir Unwürdigem als hilfreicher Ratgeber in die Welt zu folgen? Ich werde mit Eifer auf Eure lichtvollen Weisungen hören."

Der Schlafende Drachen sträubte sich zunächst.

„Ich freue mich seit langem am friedlichen Gebrauch von Hacke und Pflugschar und bin der Welt entwöhnt. Ich fürchte daher, ich kann Euren Auftrag nicht annehmen."

„Aber was soll dann aus dem armen Volk werden? Jammert Euch nicht das Leiden des Volkes?" drängte Liu Be bewegt und fuhr sich mit dem Ärmel über die Augen. Dem Meister entging es nicht, daß der Ärmel von Tränen feucht geworden war. Daran erkannte er, wie aufrichtig es Liu Be meinte, und nun zögerte er nicht länger.

„Wohlan, wenn Ihr mich nicht verschmäht, so bin ich bereit, Euch mit der treuen Hingabe eines Hundes und Pferdes zu dienen", erklärte er.

Beglückt dankte ihm Liu Be, rief seine beiden Schwurbrüder herein und ließ auch sie dem Meister huldigen und die mitgebrachten Geschenke an Gold und kostbaren Seidenstoffen vor ihm ausbreiten.

„Diese Gaben sind nicht berechnet, um Eure Dienste zu erkaufen, sondern sollen Euch nur die Aufrichtigkeit meiner Verehrung bezeugen."

Nach anfänglichem Sträuben nahm der Meister an. Die drei Schwurbrüder blieben in dieser Nacht in der Hütte zu Gast. Am nächsten Morgen sprach der Meister zu seinem jüngeren Brunder Gün:

„Liu Be, der Onkel des Kaisers, hat mich zu dreien Malen der Ehre seines freundlichen Besuches gewürdigt; so konnte ich mich seinem Wunsche nicht entziehen und werde ihm in die Welt folgen. Bleibe du hier und kümmere dich an meiner Stelle darum, daß Hof und Feld nicht verwildern und verwahrlosen. Wenn mein Werk getan ist, werde ich in die Ruhe und Einsamkeit dieser Hütte zurückkehren."

Und so nahm er Abschied von seinem jüngeren Bruder und folgte Liu Be in die Stadt Sin-ye. Liu Be behandelte ihn mit der gleichen Achtung und Demut wie der Schüler den Lehrmeister. Er speiste mit ihm am selben Tisch und teilte mit ihm das gleiche Lager und unterhielt sich mit ihm von früh bis spät über alle großen Fragen des Reichs und der Regierung.